

# Cuius regio - eius religio

## Das evangelische Steinmark



### Verspäteter Glaubenswechsel

Steinmark, 1298 erstmals schriftlich erwähnt, gehörte wahrscheinlich seit seiner Gründung zur Pfarrei Esselbach. Steinmarker heirateten in die benachbarten Dörfer Esselbach, Oberndorf und Bischbrunn und hatten eine enge Verbindung zu diesen Gemeinden. Selbst als um 1540 die Reformation in der Grafschaft Wertheim eingeführt wurde, zu der Steinmark zum damaligen Zeitpunkt gehörte, blieb Steinmark beim alten katholischen Glauben. Erst als Fürstbischof Julius Echter von Würzburg um 1600 die Gegenreformation einleitete, sollte sich das ändern.



Auf Steinmarker Flur steht ein Bildstock des Jahres 1600, also aus „katholischer“ Zeit, vor der Reformation der Steinmarker 1617/18.

Die Gemeinde Röttbach, zwischen den beiden evangelischen Grafschaftsorten Michelrieth und Kreuzwertheim gelegen, gehörte zum Erzbischof Mainz, war aber an die Grafen von Wertheim verpfändet, weshalb man die evangelische Kirche in Kreuzwertheim besuchte. Der Mainzer Erzbischof verfügte nun die Rekatholisierung der Röttbacher. Im Gegenzug bestanden die Wertheimer Grafen darauf, dass Steinmark evangelisch werden muss, was endgültig 1617/1618 geschah. Seitdem mussten die Steinmarker ca. 5 km bis nach Michelrieth oder, als die Pfarrstelle in Michelrieth nicht besetzt war, ca. 11 km bis nach Kreuzwertheim in die Kirche gehen. In Michelrieth stand bis 1928 das einzige evangelische Kirchengebäude der Grafschaftsorte Michelrieth, Altfeld, Steinmark, Oberwittbach, Eichenfürst, Kredenbach und Glasofen.



Es heißt, dass bis 1802 die vorderen Kirchenstühle in der katholischen Kirche Esselbach für die Steinmarker freigehalten wurden - in der Hoffnung auf ihre Rückkehr. In manchen Grafschaftsorten, so auch in Steinmark, wurden 14-tägig Gottesdienste in Gemeinderäumen abgehalten. Diese fanden im früheren Flachsbrechhaus, dem so genannten „Heim“ statt.

Ende des 19. Jahrhunderts wurde ein Kirchenbauverein gegründet, der es sich zur Aufgabe machte „Geldmittel zu sammeln um in absehbarer Zeit in dem Ort eine Kirche bauen zu können.“ Es dauerte bis 1952, als sich die Gemeindeversammlung endgültig für einen Kirchenbau entschied, der von der Gemeinde unterstützt wurde.

Die Steinmarker gingen zu Fuß in die Michelriether Kirche auf dem Kirchpfad. Wenn sich ein Leichenzug auf den Weg machte, wurde der befahrbare Kirchweg über die Salzbachbrücke gewählt.



Die Michelriether Kirche ist Ziel der evangelischen Christen der Umgebung.

### Wertheimer Grafschaftstracht

Die sieben protestantischen Orte im Südostspessart setzen sich nicht nur in ihrem Glauben von der Umgebung ab. Auch ihre Tracht setzt eigene Akzente. Über ihre Entstehungszeit können nur Vermutungen angestellt werden.



Die Tracht der Steinmarker wurde schon um 1900 als historisch angesehen. Bei einem Festumzug in Würzburg im Jahr 1914 präsentierten sie sich mit ihrem ehemaligen Festtagsgewand.



Besonders auffälliges Prunkstück war die Steinmarker Hochzeitstracht der Frauen. Sie unterschied sich mit der Brautkrone und mit einem über der Brust gekreuzten weißen Tuch deutlich von anderen Trachten.

Die Männer trugen einen langen blauen Rock aus glänzendem Tuch, der über das Knie reichte, den Kamisol. Dieser hatte breite Ärmelaufschläge sowie große Taschen.

Steinmarker Paar in der damals schon historischen Hochzeitstracht (um 1914)



Darunter leuchtete die Weste mit bis zu 30 Silberknöpfen hervor. Dazu gehörten eine hirschlederene Kniebundhose, die in Schaftstiefeln steckte, ein weißes, flachgewebtes Hemd mit Umliegekragen, eine schwarze Schleifenhalsbinde und ein Dreispitz.

Brauttracht von verschiedenen Seiten

Steinmark, first mentioned in AD 1298, was original part of the parish of Esselbach. The young people of Steinmark would select their spouses from the neighbouring villages of Esselbach, Oberndorf and Bischbrunn and thus were closely related to them. When the Protestant reformation was carried through in Wertheim County in 1540, Steinmark stayed with the Catholic denomination. Until AD 1600, when Julius Echter of Mespelbrunn, then prince-bishop of Würzburg, started his counter-reformation movement. In opposition to it the governing Count of Wertheim insisted that Steinmark should become Protestant too in 1617/18. Ever since the Steinmark people had to walk 5 km to the next protestant church at Michelrieth, until 1952, when Steinmark got a church of its own. The seven Protestant villages of the southeastern Spessart, including Steinmark, are set off from the other communities not only by their denomination. There are also specific elements of their traditional costumes.

La première mention historique de Steinmark date de 1298, et dès son début, il appartenait à la paroisse matrice d'Esselbach. Les mariages entre les habitantes et les habitants d'Esselbach, d'Oberndorf, de Bischbrunn et de Steinmark étaient nombreux. La Réforme, introduite en 1540 dans le comté de Wertheim auquel Steinmark appartenait à cette époque, n'apportait d'abord pas de changement de la situation: Steinmark restait catholique. Mais quand l'évêque princier de Würzburg, Julius Echter von Mespelbrunn, a initié la Contre-Réforme vers 1600, les comtes de Wertheim s'entêtaient à introduire le protestantisme à Steinmark, ce qui a eu lieu 1617/18. Cette démarche signifiait que si les habitants de Steinmark voulaient participer au service religieux, ils devaient se rendre au temple de Michelrieth - une distance (aller et retour) de 5 km. C'était seulement en 1952 qu'un temple a été bâti à Steinmark. Les sept communes protestantes dans le Sud-Est du Spessart se distinguent de leur voisinage soit par leur foi, soit par leurs coutumes et leurs costumes.